

September 2021

Rundschreiben

FÖRDERGEBIET BRUNSBÜTTELER DAMM/HEERSTRASSE

R3



QUARTIERE
am Grünen Ring

UNSERE THEMEN:

Nachhaltigkeit in Spandau | EQK Obstallee | Egelpfuhlgraben |
Kleinteilige QM-Maßnahmen | Zuversichtskirche | Ergebnis zur Umfrage Grüner Ring

Nachhaltigkeit: ganz konkret

Große und kleine Projekte für den Umwelt- und Klimaschutz (ab S. 5)

Liebe Leserinnen und Leser,

Die R3 ist etwas ganz Besonderes, denn wir wollen den Versuch wagen, uns dem Bereich der Nachhaltigkeit anzunähern. Jeder hat davon gehört und weiß, dass es ein Thema von heute für die Generationen von morgen ist. Aber was bedeutet das konkret und welche Ansätze finden wir im Fördergebiet Brunsbütteler Damm/Heerstraße?

Zum Einstieg gibt es ein Interview mit Frau Corina Weber von der Leitstelle für Klimaschutz und Nachhaltigkeit. Herzlichen Dank dafür, denn damit erhalten wir das notwendige Rüstzeug für den Blick auf das Energetische Quartierskonzept Obstallee. Wir sehen, was sinnvoll ist und Qualitäten schafft, aber erkennen auch, was derzeit (noch) nicht geht.

Im Weiteren stellen wir Ihnen ein neues Mo-

dellvorhaben vor: Kreislaufgerechtes Bauen und Rückbauen. Ein wichtiger Ansatz, den wir exemplarisch an der Zuversichtskirche erproben. Frau Andrea Klinge von ZRS Architekten begleitet das Vorhaben und gibt uns Einblicke, was kreislaufgerechtes Bauen ist und weshalb dieser Ansatz so bedeutend ist. All die Theorie hilft wenig, wenn nicht die praktische Umsetzung erfolgt. Für die war im Sommer Frau Heike Holz von der Kirchengemeinde Staaken zusammen mit vielen freiwilligen Helfern zuständig, die mit dem Sommercamp die Vorschläge zum kreislaufgerechten Rückbau in die Praxis umgesetzt haben. Aber lesen sie selbst ihren Werkstattbericht.

Nachhaltiges Handeln zeigt sich auch in vielen kleinen Ansätzen in den einzelnen

Quartieren. Oder beginnt vielleicht genau dort. Deshalb berichten wir über Projekte nachhaltigen Handelns, von der AG Bunt & Sauber, Rikschafahrten und Ansätzen, dem Egelpfuhlgraben wieder dauerhaft Wasser zuzuführen.

Nachhaltigkeit hat auch immer etwas damit zu tun, dass Bewohner*innen und Nutzer*innen frühzeitig an der Planung und Umsetzung entsprechender Vorhaben teilhaben können. Deshalb berichten wir zum Abschluss über das Beteiligungsverfahren zum Grünen Ring freuen uns, dass viele dabei sind, nachhaltigem Handeln einen immer breiteren Raum in unserem Fördergebiet einzuräumen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen jetzt viel Spaß mit dem Rundschreiben R3.

Nachhaltigkeit in Spandau. Auf ein Wort mit ...

... Corina Weber, bezirkliche Leitstelle für Klimaschutz und Nachhaltigkeit



Corina Weber und ihr Team von 2 Mitarbeiterinnen und einem Mitarbeiter wirken daran mit, die Berliner Klimaziele und die 17 globalen Ziele für nachhaltige Entwicklung in Spandau umzusetzen. Zu ihren Aufgaben gehören, dass der Klimaschutz und die nachhaltige Entwicklung im gesamten Handeln der Verwaltung verankert und berücksichtigt werden. Die Leitstelle für Nachhaltigkeit und Klimaschutz gibt es seit 2012 - seit 2013 betreibt sie zudem die KlimaWerkstatt Spandau in der Altstadt als zentrale Anlaufstelle für alle Spandauer*innen, die sich für Klimaschutz engagieren wollen. Mit vielen Angeboten wie Repair Cafés, kostenloser Energieberatung, Informationsveranstaltungen und eigenen Klimaschutzprojekten kann jeder seinen Handlungsspielraum nutzen, um seinen ökologischen Fußabdruck zu verringern und die Erderhitzung rechtzeitig zu bremsen. **Im Interview haben wir konkret nachgefragt:**

Nachhaltigkeit ist ein so umfassender Begriff, was verstehen Sie darunter? Und warum wird Nachhaltigkeit jetzt plötzlich so wichtig?

Corina Weber: Ich verstehe unter Nachhaltigkeit, so zu leben und zu handeln, dass die natürlichen Lebensgrundlagen für zukünftige Generationen geschützt werden und wir zudem nicht zur Ausbeutung von Menschen und Ressourcen in anderen ärmeren Regionen der Welt beitragen. Es ist eine Frage der weiteren Existenz der Menschheit und der Gerechtigkeit. Der Begriff Nachhaltigkeit ist übrigens 300 Jahre alt und stammt aus der Forstwirtschaft. Der Sachse Hans Carl von Carlowitz legte damit fest, dass nur so viel Holz im Wald geschlagen werden soll wie durch planmäßige Aufforstung wieder nachwachsen kann. Es hat viel zu lang gedauert, bis die Erkenntnis inzwischen auch in weiten Teilen der Gesellschaft angekommen ist, dass man im übertragenen Sinne das eigene Haus, nicht selbst anzünden oder zerstören sollte. Da man sonst morgen keins mehr hat.

Was sind die wichtigen Handlungsfelder? Welche Themen sollen aus Ihrer Sicht in der Praxis prioritär behandelt und wie können diese dem „Normalbürger“ vermittelt werden?

C.W.: Die zentralen Handlungsfelder unserer Spandauer KlimaWerkstatt sind jene vier, in denen die meisten schädlichen Treibhausgase ausgestoßen und somit auch reduziert werden können: saubere Energie, klimaschonende Mobilität, Schutz vor Ressourcen und regionale Ernährung. Wir setzen ganz konkret beim Alltagshandeln an: So haben wir beispielsweise in Spandau ein kostenloses Angebot mit Lastenfahrrädern an zehn Leihstationen aufgebaut. Eine klimaschonende Möglichkeit für kleinere Transporte, die zudem Spaß macht. 44 Prozent derjenigen, die das nutzen, haben angegeben, dass sie sonst mit dem Auto gefahren wären. Oder unsere Repair Cafés: jeder Staubsauger, der hier mit Hilfe von ehrenamtlichen Reparatur:innen kostenlos repariert werden kann, muss nicht neu produziert und gekauft werden und belastet nicht die Müllberge. Der Ausstieg aus

der Wegwerfgesellschaft kann einfach sein und spart zudem Geld. An der Leitstelle liegt einer unserer Schwerpunkte bei der Gebäudeenergie: hier entsteht nahezu die Hälfte der Berliner CO₂-Emissionen. Es ist eine Herkulesaufgabe, die Versorgung mit Strom- und Wärme in Spandau auf erneuerbare Energie umzustellen und den Energiebedarf der Gebäude radikal zu senken, aber es kann gelingen, wenn wirklich alle mitwirken: die Verwaltung, Wohnungswirtschaft, Hauseigentümer:innen und Unternehmen. Weitere wichtige Handlungsfelder sind natürlich der Verkehr und der Weg in die Kreislaufwirtschaft, um knapper werdende Ressourcen zu schützen.



Anlaufstelle Klimawerkstatt in der Altstadt Spandau

Wie kann die öffentliche Hand eine Vorbildfunktion für den Klimaschutz übernehmen?

C.W.: Indem sie mit gutem Beispiel vorangeht und ihre eigenen bezirklichen Gebäude energetisch saniert und mit sauberer Energie versorgt. Bis 2030 muss die Berliner Verwaltung klimaneutral sein. Unsere Verwaltungsgebäude werden bereits mit grünem Strom versorgt, aber in anderen Bereichen ist das Ziel für uns als Bezirk insofern noch nicht umsetzbar, da der Senat



Insa Ahlers, Barbara Burkel, Philipp Freisleben und Corina Weber
 [Quelle: Leitstelle für Nachhaltigkeit und Klimaschutz]

zwar die Klimaziele vorgibt, aber den Bezirken für die Umsetzung und die notwendigen Investitionen noch nicht ausreichende finanzielle Mittel und Personal zur Verfügung stellt.

Was wollen Sie im Bezirk Spandau zuerst angehen?

C.W.: Möglichst alles auf einmal! Im Ernst: Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung gelingen nur, wenn wir es ganzheitlich angehen. Was heißt das? Wenn wie im stark wachsenden Spandau neue Quartiere entstehen, dann müssen zugleich nachhaltige oder recycelte Baustoffe und saubere Energie verwendet, Möglichkeiten zu nachhaltiger klimaschonender Mobilität geschaffen und die Anpassung an die Folgen der Erderhitzung wie Hitze, Dürre, Starkregen berücksichtigt werden. Wir dürfen nicht alle unbebauten Flächen versiegeln, da diese wichtig für das Stadtklima, die Biodiversität und natürlich für die Aufnahme von CO₂ aus der Atmosphäre sind. Sonst heizen wir unseren Planeten noch mehr auf. Da gilt es immer wieder neu und gemeinsam mit allen Beteiligten wissenschaftlich kluge Lösungen für die vorhandenen Zielkonflikte in einem stark wachsenden Bezirk zu finden.

Wie sieht es im Fördergebiet Brunsbütteler Damm / Heerstraße (Fördergebiet BD/H) aus?

C.W.: Wir haben an der Leitstelle für Nachhaltigkeit und Klimaschutz für das Quartier Obstallee ein integriertes Konzept zur energetischen Sanierung erstellen lassen. Es zeigt konkrete Maßnahmen auf, wie in der Großsiedlung mit ca. 7.500 Wohnungen für 15.000 Menschen die Berliner Klimaziele umgesetzt und eine CO₂-Reduktion von mehr als 80 Prozent erreicht werden könnte. Durch die vorgeschlagenen Maßnahmen würde nicht nur das Klima geschützt, sondern eine spürbare Aufwertung des Quartiers für die Bewohner*innen sowie die notwendige Anpassung an die Klimafolgen erreicht. Natürlich möchten wir das energetische Sanierungskonzept gern in die Umsetzung bringen. Die Mieten im Quartier müssen aber sozialverträglich und bezahlbar bleiben und die Eigentümer müssten hier sehr viel investieren. Damit das wirtschaftlich überhaupt machbar ist,

wird eine ausreichende Förderung benötigt. Die derzeitigen Regelungen und Förderungen bieten nicht die erforderlichen finanziellen Anreize für Investitionen in energetische Quartierssanierung in dem hier notwendigen Umfang. Wir sind mit unserem Baustadtrat Frank Bewig mit dem Land Berlin im Gespräch, um eine Umsetzung des energetischen Sanierungskonzepts zu ermöglichen.

Welche großen/und oder kleinen Initiativen/Ansätze gibt es bereits im Fördergebiet BD/H? Kann da jeder mitmachen? Wenn ja, wie?

C.W.: Da tut sich einiges, der Gemeinwesenverein Heerstraße Nord ist sehr aktiv, die evangelische Kirchengemeinde zu Staaken – gerade mit seinem tollen Projekt das neue Begegnungszentrum Zuversicht nachhaltig zu bauen – und natürlich die Bewohner:innen-Initiative „Bunt & sauber“. Sie alle setzen sich beispielsweise auch sehr engagiert dafür ein, das Problem der Vermüllung im Wohngebiets zu lösen und sowohl die Ursachen als auch die Folgen zu bekämpfen.

Kann sich der Bezirk das Engagement für die Nachhaltigkeit überhaupt leisten?

C.W.: Es ist doch so, dass wir es uns nicht mehr leisten können, unsere Zukunft zu gefährden. Das zeigt auch der aktuelle Bericht des Weltklimarats mit seinem flammenden Appell, jetzt entschlossen zu handeln. Je später wir anfangen, die Treibhausgase zu reduzieren, desto weniger Zeit bleibt und umso radikaler muss dann in den kommenden Jahren umgesteuert werden oder es ist dann zu spät. Nur wenn wir den menschengemachten Treibhausgasausstoß sofort und stark genug bremsen, werden wir die Folgen – etwa Extremwetter oder zusammenbrechende Ökosysteme – beherrschen noch können. Wir profitieren alle davon, dass wir Spandau nachhaltig entwickeln, denn dann sind wir auch widerstandsfähiger bei Krisen. Wer das nicht begreift, hat keine Zukunft.



Autofreier Nachmittag in der Neustadt
 [Quelle: Leitstelle für Nachhaltigkeit und Klimaschutz]

Was kann der Einzelne beitragen und konkret tun, um den Alltag nachhaltiger zu machen? Was muss sich in den Köpfen verändern, um die Nachhaltigkeitsziele zu erreichen?

C.W.: Einfach anfangen. Machen! Vieles, was dem Klima hilft, spart auch Geld: mal das Auto stehen lassen und kleinere Transporte mit unseren kostenlosen Lastenfahrrädern erledigen, weniger Fleisch essen und dafür mehr frisches regional angebautes Gemüse auf dem Speiseplan, unsere kostenlose Energieberatung nutzen, um zuhause Energie und Geld zu sparen. Zum Kleidertausch gehen, statt immer Neues kaufen. Mehrweg- statt Einwegverpackungen bei To-go-Essen und Feiern. Wir in der KlimaWerkstatt informieren dazu gern. Vielleicht auch als ersten Schritt damit beginnen, mal den eigenen ökologischen Fußabdruck berechnen zu lassen, z.B. beim Klimarechner des WWF: *Bitte einmal scannen!*



Ist die Angst vor Mieterhöhungen bei Energetischer Gebäudesanierung berechtigt? Und wie kann damit umgegangen werden? Gibt es aus ihrer Sicht aus ihrer Erfahrung heraus Ansätze, hier steuernd / dämpfend einzugreifen?

C.W.: Es gibt es noch einen Zielkonflikt zwischen der für den Klimaschutz dringend notwendigen energetischen Sanierung und sozialverträglichen, bezahlbaren Mieten. Dieser Konflikt wird auch durch die schlechten rechtlichen Regelungen verursacht. So profitiert beispielsweise durch die Modernisierungsumlage ein Hausbesitzer, wenn er teure Sanierungen macht, ohne dass diese zum Klimaschutz beitragen müssen. Die Mieten steigen. Ein Vermieter hat hierzulande keinen finanziellen Nutzen davon, wenn durch seine Investitionen die Heizkosten der Mietenden sinken. Eine aktuelle Studie der Denkfabrik Agora Energiewende mit der Uni Kassel zeigt gute Lösungsansätze auf. Etwa am Beispiel Schwedens, wo durch hier richtige An-

reize für die Vermieter Klimaschutz und Mietenschutz unter einen Hut gebracht werden können und energetische Sanierung für Vermieter attraktiv wird. Dort wird nach Warmmieten gerechnet. Das heißt, wenn der Vermieter energetisch saniert, dann profitiert er finanziell, weil ihm zukünftig weniger Kosten bei der Wärmeversorgung entstehen. Für die Mieter dagegen bleibt die monatliche Miete gleich. Außerdem spart der Vermieter aufgrund der hohen CO₂-Steuern in Schweden von 114 Euro pro Tonne CO₂ viel Steuern, wenn er seine Gebäude mit erneuerbarer Wärmeversorgung ausstattet.

Wäre es aus Ihrer Sicht sinnvoll, ein querschnittsorientiertes Instrument „Nachhaltiges Quartierskonzept“ auszuprobieren, zu etablieren und zu stärken?

C.W.: Auf jeden Fall! Nachhaltige Entwicklung ist keine Einzel-, sondern eine Querschnittsaufgabe. Nachhaltigkeit funktioniert nur, wenn sie abgestimmt in all ihren drei Dimensionen angegangen wird: ökologisch, ökonomisch und sozial. Das geht nur mit ganzheitlichen Ansätzen.

Wie schätzen Sie die Ansätze zum „Kreislaufgerechten Bauen“ ein, über die wir im Zusammenhang mit dem Begegnungszentrum Zuversicht im diesem neuen Rundschreiben R3 sprechen?

C.W.: Das begeistert mich! Es sind genau jene innovativen Ansätze, die wir in Spandau und insgesamt in Berlin dringend brauchen. In unseren Gebäuden stecken so viele wichtige Ressourcen, die beim Abriss wiederverwendet werden könnten, statt die Mülldeponien zu belasten. Zugleich werden durch Neubauten viel zu viele energieintensive immer knapper werdende Rohstoffe verbraucht: Rund 60 Prozent der in Berlin verwendeten Ressourcen werden in der Bauwirtschaft verarbeitet. Dem stehen Millionen Tonnen Bauschutt und Baustellenabfälle gegenüber. Wir können die unterbrochenen Rohstoff-Kreisläufe wieder schließen durch Recycling und das Wiederverwenden von Baustoffen. Ich finde es großartig, dass das beim neuen Begegnungszentrum Zuversicht nun umgesetzt werden soll. Das könnte ein Leuchtturmprojekt für Spandau werden.

Mit dem Grünen Ring (vgl. Rundschreiben R2) haben wir eine einzigartige Grünverbindung im Fördergebiet BD/H und darüber hinaus. Welche Potenziale sehen sie in der Entwicklung des Grünen Ringes und gibt es aus Ihrer Sicht ein ganz besonderes Leitbild für die Entwicklung dieser Grünverbindung?

C.W.: Das ist die grüne Lunge des Gebiets Brunsbüttler Damm/Heerstraße. Er ist eine wichtige Frischluftschneise für Hitzeperioden und bietet den Bewohnern Natur und Naherholung mitten im Wohngebiet! Hier liegen enorme Potenziale für das Ziel einer hitzeangepassten und wassersensiblen Stadt der Zukunft. Es kommt nun darauf an, diesen wertvollen grünen Ring zu stärken, nachhaltig zu entwickeln, ihn widerstandsfähig gegen Hitze, Dürre und Starkregen zu machen und Verbindungslücken im grünen Wegenetz zu schließen.



RepairCafé [Quelle: Leitstelle für Nachhaltigkeit und Klimaschutz]

Wenn Sie jetzt 5 Mio € für den Klimaschutz im Fördergebiet BD/H zur Verfügung hätten, wie würden Sie dieses Geld einsetzen?

C.W.: Da muss ich nicht lange überlegen. Ich würde sofort damit anfangen, alle Beteiligten an einen Tisch zu bringen, um das energetische Sanierungskonzept Obstallee umzusetzen. Es gibt hier so viel Potenzial. Aus dieser Großsiedlung aus den 60-er Jahren könnte ein Klimaschutz-Leuchtturm werden, ein nachhaltiges zukunftsfähiges Quartier mit hoher Lebensqualität für alle Bewohner*innen.



Blick vom Wohnhochhaus auf das Dach des StaakenCenters

Energetisches Quartierskonzept Obstallee

Eine Zusammenfassung

Die Großsiedlungen an der Obstallee sind wichtige Bestandteile des Fördergebietes Brunsbütteler Damm/Heerstraße. Hier leben 15.500 Menschen in 7.500 Wohnungen. Das Leitbild für die Weiterentwicklung des ganzen Fördergebietes lautet: „Ein moderner Wohnstandort, grün geprägt und sozial ausgewogen“. Oder anders gesagt: Wohnen im Grünen, in einem infrastrukturell gut ausgestatteten Gebiet und das zu bezahlbarer Miete. Soweit das Ziel.

Das Energetische Quartierskonzept Obstallee (EQK) hat einen städtebaulichen Teil, der viele kleinere Maßnahmen zusammenträgt, sowie einen gebäudebezogenen Teil, der sich der kompli-

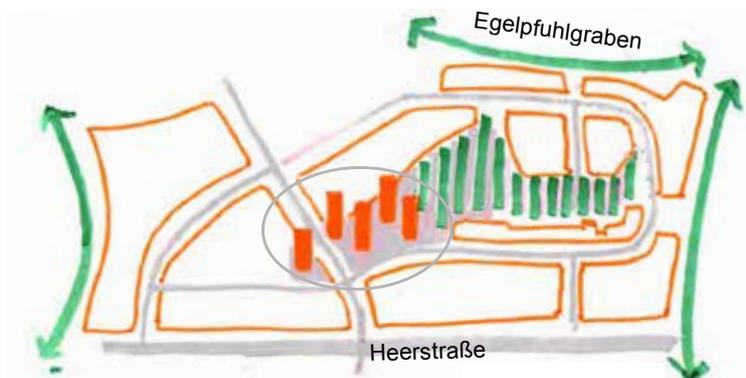
zierten Fragestellung widmet, ob die energetische Ertüchtigung der Gebäude als wesentlicher Bestandteil des Konzepts überhaupt unter sozialverträglichen Bedingungen - also vor allem tragbaren Mieten nach Sanierung - umgesetzt werden kann. Aber dazu zum Schluß.

Mit der Bearbeitung des EQK wurde die Arbeitsgemeinschaft StadtBüro Hunger / Ingenieurgesellschaft BBP Bauconsult mbH beauftragt. Das EQK war Gegenstand mehrerer Tagungen und Fachgespräche mit der Senatsverwaltung, dem Bezirk und externen Fachleuten. Damit wurden die Ergebnisse des EQK immer wieder auf den Prüfstand gestellt.

Das grüne Wohnumfeld ist eine der Stärken der Obstallee-Siedlung. Bereits auf dieser räumlichen Ebene kann ein spürbarer Beitrag zur Klimaanpassung und Energieeffizienz geleistet werden. Und gleichzeitig das Wohnumfeld verbessert werden. Wie das aussehen kann, zeigt der Plan auf Seite 7.

Grünes Wegenetz

Ziel ist es, die Naherholungsflächen wie z.B. die Staakener Felder oder den Jonny-K-Aktivpark mit den wohnungsnahen Grünflächen - z.B. dem Park der Kulturen - zu einem grünen Wegenetz zu verknüpfen. Der Grüne Ring im Äußeren trifft auf ein Grünes Band im Inneren der Siedlung. Lücken im vorhandenen Wegesystem werden geschlossen, neue Freiflächen eingebunden. Bei der Umsetzung kann es spannende Planungsaufgaben



Städtebaulicher Strukturplan mit Einbettung des Untersuchungsgebietes

[Quelle: Stadtbüro Hunger]

geben, z.B. die künftige Gestaltung und Nutzung des Reclameweges. Dieser kleine Abschnitt war lange Zeit als Anbindung der Obstalleesiedlung an eine durch die Kleingartenkolonie Hasenheide verlaufende überörtliche Verkehrsstrasse gedacht. Diese Planung ist zum Glück seit längerem vom Tisch. Und damit entsteht Raum für Neues.

Verbesserung der Aufenthaltsqualität bei sommerlicher Hitze

Zunehmend trockene Sommer und die stärkeren Hitzeperioden, beides Zeichen klimatischer Veränderungen, sind bei der Freiraumplanung stärker zu berücksichtigen. Mehr und vor allem widerstandsfähigere Bäume helfen, ein gesünderes und - zumindest im Kleinen - ein angenehmeres Klima zu schaffen und die Aufenthaltsqualität zu verbessern.

Im Quartier gibt es eine immer mehr Kinder und Jugendliche, die Nutzungsintensität von Kinderspielplätzen und Bolzplätzen hat deutlich zugenommen. Deshalb werden einzelne Maßnahmen zur Anpassung von besonders wichtigen Spiel- und Aufenthaltsflächen an den Klimawandel vorgeschlagen, unter anderem die Anlage eines zentral gelegenen Wasserspielplatzes.

Klimaangepasste Gestaltung von Gemeinschaftsgärten und Hochbeeten

Die im ganzen Quartier angelegten Hochbeete sind ein Gestaltungsmerkmal der Siedlung. Mittlerweile in die Jahre gekommen, steht ihre Neubepflanzung und -nutzung an, die gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern umgesetzt werden sollte. Ein schönes Gemeinschaftsprojekt.



Hochbeete benötigen klimaangepasste Gestaltung [Quelle: SBH]

Klimanachhaltige Mobilität

Das Quartier bietet sich für neue Formen nachhaltiger Mobilität an.

Bereits jetzt werden kleinteilige Maßnahmen zur barrierefreien Erschließung der Siedlung Obstallee baulich umgesetzt. Dabei handelt es sich um mehrere Bordsteinvorstreckungen und weitere Querungshilfen. Diese Baumaßnahmen werden durch das Programm Nachhaltige Erneuerung finanziert und sollen in



Maßnahmen: Energetische Sanierung / Energieeinsparung am Gebäude

- 01 Energetische Modernisierung Gebäudekomplex Obstallee 22 a-e
- 02 Energetische Modernisierung Gemeindezentrum Pi8
- 03 Abwärmenutzung Telekom Center
- 04 Energetische Modernisierung Staaken Center
- 05 Geschosswohnungsbau: Modernisierung der Gebäudehüllen
 - Abschaffung der Nachtspeicheröfen
 - Optimierung der Versorgungstechnik bei Bestandsanlagen
 - Ausbau von Photovoltaikanlagen (PV)
 - Monitoring des Wärmeverbrauchs im Geschosswohnungsbau

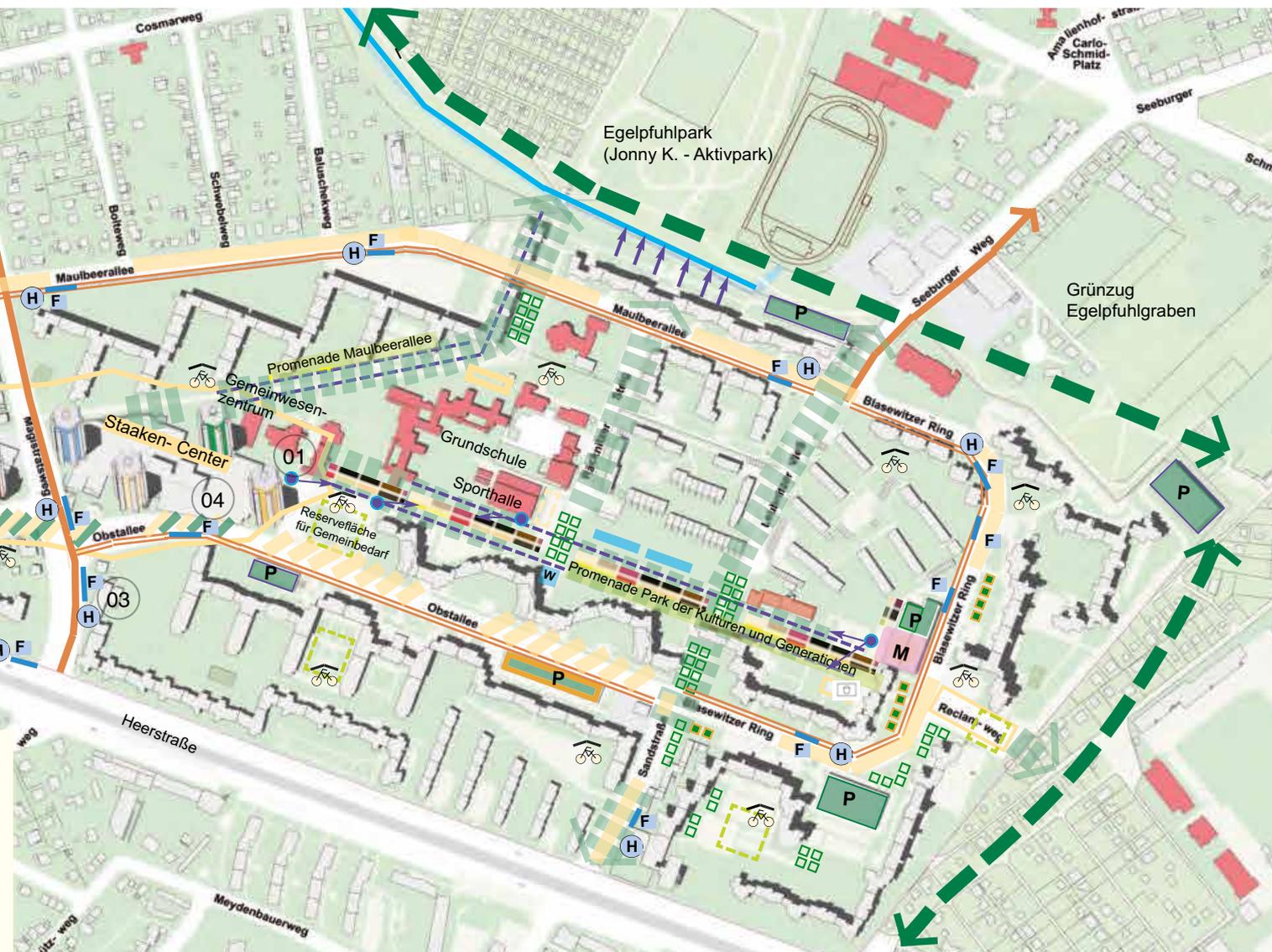
diesem Jahr überwiegend abgeschlossen werden, weitere Maßnahmen folgen ab 2022.

Mit den Lastenrädern der Flotte-kommunal oder der Rikscha vom Pi8 werden Ansätze klimanachhaltiger Mobilität erprobt. Und mit Hilfe der Rikscha kommt ja auch unser Rundschreiben zu Ihnen in den Briefkasten.

Das EQK wirft aber den Blick noch auf etwas anderes: die Parkhäuser, die überall im Gebiet zu finden sind. Das EQK wertet sie als Potenzial für Mobilitätsstationen der Zukunft. Was das heißen könnte, haben wir weiter hinten noch einmal kurz ausgeführt. Aber Vorsicht, denn aus vielfältigen Gründen wird diese Idee nicht so ohne weiteres umzusetzen sein. Zum einen sind sie nicht im Besitz der öffentlichen Hand. Zum anderen gibt es hier reichlich knifflige Fragen zum Planungsrecht vorab zu klären.

Wirtschaftlichkeit vs. Sozialverträglichkeit

Es ist eine Vielzahl von Maßnahmen, die das EQK in seinem städtebaulichen Teil zusammenführt und die der klimaange-



Klimafreundliches Quartier - ausgewählte Maßnahmen im Integrierten Masterplan [Quelle: SBH]

passten Weiterentwicklung der Obstalleesiedlung dienen. Wo möglich, machen wir uns auf den Weg der Umsetzung. Deutlich schwieriger - wenn überhaupt - ist die Frage zu beantworten, wie die energetische Umgestaltung der Bestandsgebäude erfolgen kann. Sicherlich: im Zuge der Nachhaltigen Erneuerung werden die öffentlichen Gebäude mit einem hohen energetischen Standard errichtet oder saniert. Aber was ist mit den privaten Beständen? Hier beginnt das eigentliche Problem. Die energetische Modernisierung des Quartiers macht aus Vermietersicht nur Sinn, wenn die Investitionskosten durch höhere Mieteinnahmen oder durch staatliche Unterstützung refinanziert werden können. Die Möglichkeiten zur Anhebung der Kaltmieten sind jedoch bei Berücksichtigung der sozialen Verhältnisse im Quartier äußerst gering. Der Zielkonflikt zwischen sozialverträglicher und energetisch effizienter Modernisierung sowie der Wirtschaftlichkeit für die Gebäudeeigentümer steht bei den jetzigen ökonomischen Rahmenbedingungen einer energetischen Ertüchtigung des Quartiers gemäß den politischen Zielstellungen entgegen. Dieser Zielkonflikt kann

nur durch Umlageverzichte der Eigentümer und / oder durch gezielte und umfassende Inanspruchnahmen von Fördermitteln bzw. Zuschüssen aufgelöst werden. Weder das eine noch das andere ist aktuell in Sicht. Das ist vielleicht nicht das gewünschte Ergebnis des EQK, aber es zeigt, wo jetzt und künftig die Umsetzungsprobleme liegen, wenn nicht zügig Lösungsansätze verhandelt werden.

Die Langfassung des EQK Obstallee
finden Sie hier:



Im folgenden Artikel stellen wir Ihnen eine konkrete Maßnahme aus dem Energetischen Quartierskonzept vor, die in den nächsten Jahren umgesetzt wird:

Mehr Wasser, bitte!

Ein hydrologisches Konzept für den Egelpfuhlgraben

Im Quartier Obstallee erfolgt die Regenwasserentwässerung der Gebäude über eine Trennkanalisation. Die Regenwasserkanalisation leitet anfallende Niederschläge in die Unterhavel ein. Im Zuge der Klimaveränderung werden zukünftig häufiger Starkregenereignisse erwartet. Das Land Berlin möchte diesen mit einem nachhaltigen Regenwassermanagement entgegenwirken. Regenwasser soll in den Quartieren bewirtschaftet und zurückgehalten werden, um die Einleitung in die Kanalsysteme zu verringern. Jährlich sollen 1 Prozent der Regenwassereinleitungen vom Abwassernetz abgekoppelt werden.

Eine Maßnahme aus dem vorangegangenen Energetischen Quartierskonzeptes Obstallee ist daher die Regenversickerung der Maulbeerallee 2-18 in den benachbarten Egelpfuhlgraben.



Maulbeerallee 2-18 in direkter Nachbarschaft zum Egelpfuhlgraben

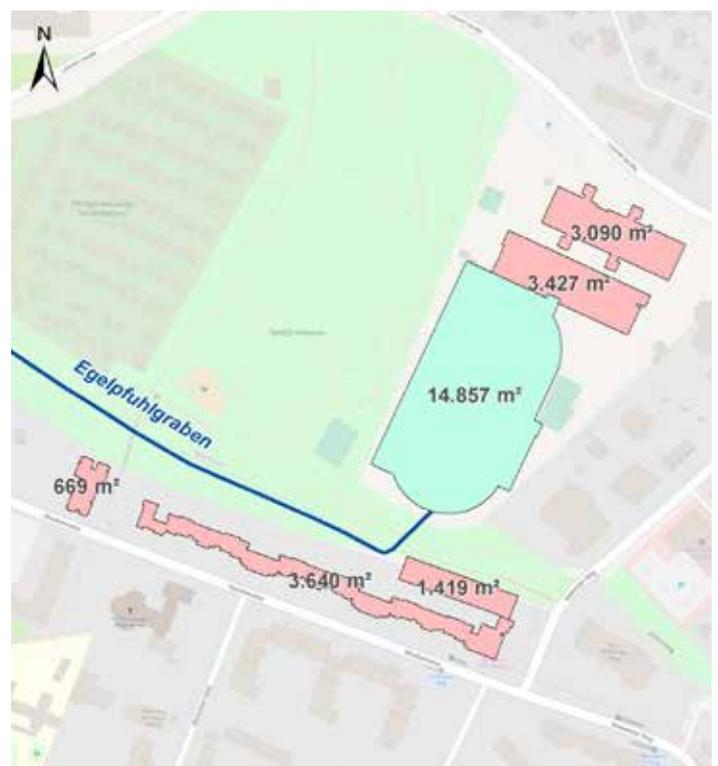
Die Obstalleesiedlung grenzt im Norden an den Egelpfuhlgraben, der über eine Länge von 400 m parallel zur Maulbeerallee fließt. Der Graben mit einer Breite von rund 75 cm fließt durch einen öffentlichen bis zu 35m breiten Grünzug am Egelpfuhlgraben. Dieser soll unter Berücksichtigung der Belange von Natur- und Artenschutz, Landschaftsplanung, Stadtplanung und Erholung weiter aufgewertet werden.

Die im Auftrag des Umwelt- und Naturschutzamtes erstellte Konzeption „Egelpfuhlgraben-Grünzug, Wasserversorgung“ (vom Büro Häfner Jiménez Betcke Jarosch Landschaftsarchitektur GmbH, Oktober 2018) hat die landschaftliche und ökologische Aufwertung des Egelpfuhlgrabens untersucht und unter anderem eine Erweiterung der Wasserfläche durch einzelne Verbreiterungen bzw. eine generelle Grabenverbreiterung vorgeschlagen. Dafür muss zusätzlich Wasser in den Graben eingeleitet werden. Das große Mehrfamilienhaus in der Maulbeerallee 2-18 grenzt direkt an den Graben und bietet die Möglichkeit, den Egelpfuhlgraben mit zusätzlichem Wasser zu

versorgen. Die Studie schätzt die jährliche Niederschlagsmenge, die in den Graben geleitet werden könnte auf rund 600 m³ im Jahr ein. Das gesamte Wohngebäude hat eine Dachfläche von rund 3.500 m². Im Mittel fallen pro Jahr ca. 2.200 m³ Regenwasser auf der Dachfläche an. Es ist zu prüfen, ob diese in Teilen dem Graben zugeführt werden können. Dafür müssen die bestehende, innenliegende Regenentwässerung des Gebäudes umgebaut und am Egelpfuhlgraben entsprechende Einleitbauwerke errichtet werden.

Mit dieser Machbarkeitsstudie zum Egelpfuhlgraben-Grünzug wurde eine Vielzahl von Maßnahmen erarbeitet, das Naturraumpotential des Grabens zu verbessern. Ziel: Eine umfangreiche Aufwertung des Grabens für Flora, Fauna und last but not least alle Anwohner*innen und Nutzer*innen. Eine wichtige Frage dabei war, wie die Wasserversorgung des Egelpfuhlgrabens möglichst ganzjährig sichergestellt werden kann. Oder besser: zuallererst überhaupt erst einmal wieder hergestellt werden kann, denn der Graben hat heute seine ursprüngliche Funktion verloren und führt auch kein Wasser mehr.

Im letzten Jahr wurden die Vorschläge des hydrologischen Konzeptes vorgestellt, das genau diese Fragestellungen vertiefen sollte. Mit der Ausarbeitung des Konzeptes wurde UBB Umweltvorhaben Dr. Klaus Möller GmbH aus Berlin beauftragt. Das Maßnahmenpaket des Konzeptes zeigt Vorschläge auf, wie



Hydrologisches Konzept zur Einspeisung des Egelpfuhlgrabens mit Wasser
[Quelle: UBB Umweltvorhaben Dr. Klaus Möller GmbH]

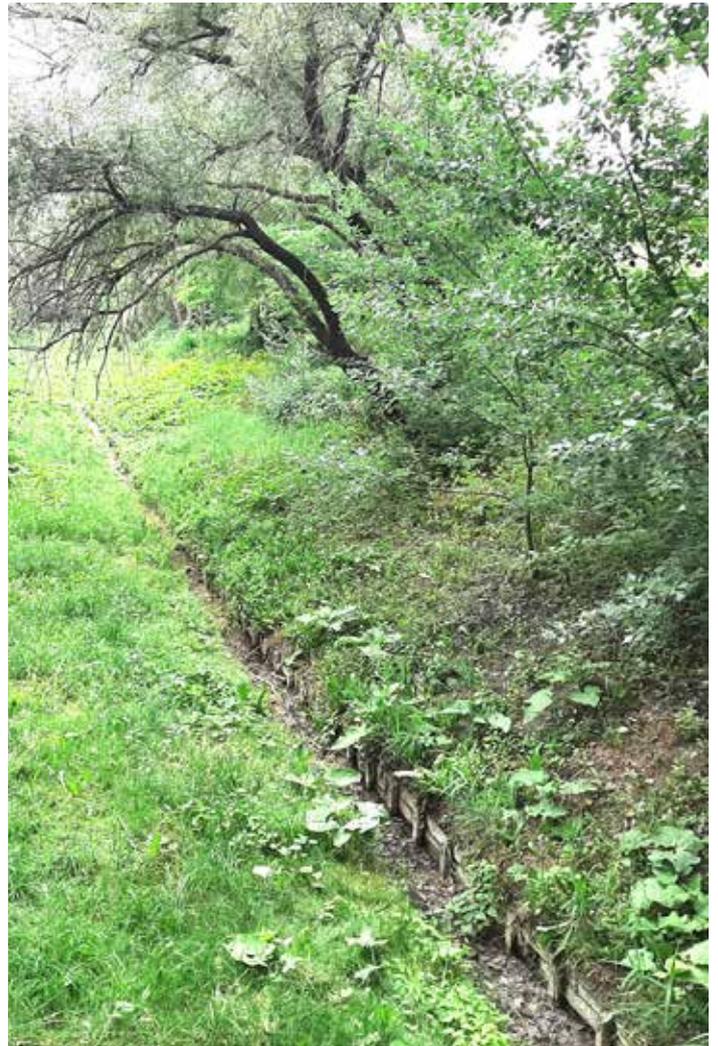
das Wasserangebot im Bereich des Grabens ganzjährig verbessert werden kann. Dabei wird vorgeschlagen, dem Graben Zusatzwasser, z.B. von den genannten anliegenden Dachflächen oder dem Sportplatz der Carlo-Schmidt-Oberschule zuzuführen. Damit dieses zusätzliche Wasser nicht schnurstracks verdunstet oder zu schnell versickert, werden weitere Maßnahmen, z.B. mehrere kleinteilige regulierbare Aufstauungen oder Böschungs- und Sohlabdichtungen, Grabenaufweitungen oder der Neubau einer Senke vorgeschlagen.

Konkrete Planungen sind für 2023 avisiert. Wir werden Sie in unserem Rundschreiben gerne auf dem Laufenden halten.

[Der Beitrag enthält Auszüge aus dem EQK Obstallee von BBP/SBH.]



Sportplatzfläche der CSO



Egelpfuhlgraben ist in Teilen bereits trocken gelegt



Egelpfuhlgraben, am Übergang zum Bullengraben findet man stehendes Wasser

SOZIALER ZUSAMMENHALT - QM

Heerstraße Nord

Nachhaltigkeit beginnt im Kleinen

Maßnahmen des Quartiersmanagements mit und für Menschen vor Ort

Ein Herz für Straßenbäume

Paten übernehmen das Gießen von Straßenbäumen. Eine Kooperation von Bezirksamt und Akteuren aus dem QM-Gebiet.



Kitas mit Herz für Straßenbäume [Quelle: QM]

Nach mehreren sehr trockenen Jahren wurde auf Initiative des Bewohners Frank Wiewiorra seit 2020 das Aktions-



Stadteilfest Heerstraße Nord, 2019 [Quelle: QM]

fonds -Pilotprojekt „Ein Herz für Straßenbäume“ zur Rettung von Straßenbäumen im Kiez Heerstraße Nord geplant, organisiert und umgesetzt. Mit Unterstützung der Gewobag Wohnungsbaugesellschaft, des Spandauer Straßen- und Grünflächenamtes sowie Bezirksstadtrat Frank Bewig konnten fünf 1.000 Liter-Wassertanks entlang der Obstallee vom Blasewitzer Ring bis kurz vor das Staaken Center aufgestellt werden. Diese wurden dann regelmäßig wieder aufgefüllt. Neben vielen Anwohner*innen beteiligten sich Gruppen der Kitas Wunderblume und Regenbogen sowie verschiedene weitere Einrichtungen kontinuierlich am Gießen der Bäume und auch bei der bunten ansprechenden Gestaltung der Wassertanks. Auch 2021 konnte dank der guten Vernetzung und

Zusammenarbeit das wichtige Projekt fortgeführt werden. Neben dem Projekt werden grüne Orte an Kitas und Schulen sowie weitere Begegnungsorte über den Aktionsfonds mit viel Eigeninitiative und Engagement umgestaltet.

Gemeinschaftsgarten „Grüne Blase“

Am Blasewitzer Ring auf Höhe der Hausnummern 32 und 34 ist auf zwei Grünflächen der Gewobag im Jahr 2015 unter Beteiligung der Bewohnerschaft ein Gemeinschaftsgarten aus Fördermitteln des Programms Soziale Stadt angelegt worden. Die letzten Jahre haben es gezeigt: Mitten in der Großsiedlung ist nachbarschaftliches Gärtnern möglich! Der Gemeinschaftsgarten bietet ein breites grünes Angebot.



Aktiv im Gemeinschaftsgarten „Grüne Blase“ [Quelle: QM]



Rundgang am Tag der Städtebauförderung 2019

Das letzte große **Stadtteilfest im Jahr 2019** war ein besonderes Fest, denn bei der Organisation und Planung stand das Thema Abfallvermeidung und Nachhaltigkeit im Fokus. Verpackungsmüll oder schwer von der Natur abbaubare Materialien wie Luftballons wurden vermieden. Auch auf Wegwerfgeschirr wurde ganz verzichtet. Dabei wurde das Stadtteilfest von Jugendlichen unterstützt, die das schmutzige Geschirr eingesammelt und fleißig gespült haben.

Die Deko für das Stadtteilfest wurde nicht eingekauft, sondern Kitas, Schulen, Jugend- und Seniorengruppen sowie weitere Aktive haben Dekorationselemente wie Wimpelketten aus wiederverwendbaren Materialien gefertigt, so zu sagen: upgecycelt.

Die AG Bunt & Sauber

Eine Initiative bestehend aus Menschen,

die in der Großsiedlung Heerstraße Nord leben, vor allem aus dem Kreis der Mietergruppen, hat sich in den letzten Jahren gegen die zunehmende Vermüllung im Stadtteil engagiert. Die Initiative organisiert Begehungen und weitere Aktionen zum Thema Müll. 2021 wurden schließlich von der Gewobag entlang des Durchgangs zwischen Staaken Center, Stadtteilbibliothek und Gemeinwesenzentrum zusätzliche Müllbehälter und sogenannte Ballot Bins (Aschenbecher) aufgestellt. Mit Unterstützung der Ju-Mi-Lotsen (hier Transporthelfer) werden Sperrmülltage inklusive Tauschmarkt an unterschiedlichen Orten im Stadtteil organisiert. Unterstützt vom Gemeinwesenverein und Quartiersmanagement wird die AG Bunt & Sauber über die bezirkliche Leitstelle für Nachhaltigkeit und Klimaschutz (Abteilung Bauen, Planen & Gesundheit) gefördert.



Sperrmülltag, Sommer 2021 [Quelle: QM]

Das **Stadtteilcafé Pi8** im Gemeindehaus Pillnitzer Weg 8 ist ebenfalls ein erfolgreich initiiertes QM-Projekt als Ort für Begegnung. Im laufenden Betrieb wird das Thema Nachhaltigkeit und Klimaschutz immer mitgedacht. Besonders erwähnenswert ist die Auslieferung des „fahrenden Mittagstisches“ mittels einer Rikscha. Das Essen selbst wird in re-use-Behältern über ein Pfandsystem geliefert.



Rundgang am Tag der Städtebauförderung 2019

Tag der Städtebauförderung (2019)

Klima im Blick! Unter diesem Motto sind zwei Gruppen mit interessierten Gästen sowohl per pedes als auch per pedales auf Tour gegangen im QM-Gebiet Heerstraße und im Staakener Stadtumbau-Fördergebiet zwischen Brunsbütteler Damm und Heerstraße, um gut geführt und fachlich informationsreich, Einblicke zu gewinnen, in Soziale Stadt- und Stadtumbau-Projekte, die Nachhaltigkeit, Natur und Umwelt aber auch Umweltgerechtigkeit im Fokus haben.

Tag der Städtebauförderung 2019

5 Jahre Tag der Städtebauförderung



11. Mai 2019 Tag der Städtebauförderung

Auf geht's - Das Klima im Blick

- 1 **Tour 1 um 13:00 Uhr: Einblicke in die Entwicklung der Großwohnsiedlung Heerstraße**
Spaziergang zum Thema Nachhaltigkeit und Umwelt
- 2 **Ausstellungseröffnung um 14:30 Uhr: Das energetische Quartierskonzept Obstallee**
Radtour mit eigenem Rad, dieses bitte mitbringen
- 3 **Tour 2 um 15:00 Uhr: Entdeckung der grünen Seite des Stadtumbaus**
Radtour mit eigenem Rad, dieses bitte mitbringen

Treffpunkt: jeweils Stadtteilzentrum - Obstallee 22e, 13593 Berlin

weitere Informationen unter:
www.Tag-der-Städtebauförderung.berlin



Kreislaufgerechtes Handeln und Wirtschaften

Andrea Klinge, ZRS Architekten

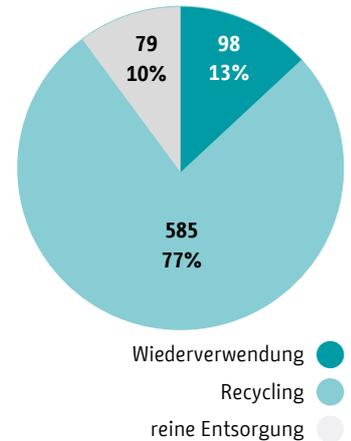
Schwindende Ressourcen, knapper werdende Deponieflächen und der voranschreitende Klimawandel machen deutlich, dass wir als Gesellschaft unsere Art und Weise zu wirtschaften grundsätzlich überdenken müssen. Vor diesem Hintergrund gerät auch der Bausektor immer stärker in den Fokus, der mit seinem linearen Wirtschaftsmodell für 90 Prozent des mineralischen Ressourcenverbrauchs, 55 Prozent des Abfallaufkommens und 51 Prozent der CO₂ Emissionen in Deutschland verantwortlich ist. Die Gründe für diese drastischen Zahlen sind vielfältig. Auf der einen Seite bedingt die boomende Baubranche seit Jahren steigende Ressourcenverbräuche, auf der anderen Seite unterliegen Gebäude heutzutage immer kürzeren Nutzungszyklen und werden u.a. aufgrund mangelnder Umnutzungsmöglichkeiten oder geringer Nutzungsdichten frühzeitig abgerissen. Da der überwiegende Teil unseres Gebäudebestandes nicht rückbaubar geplant und gebaut wurde, entstehen erhebliche Mengen an Bau- und Abbruchabfällen, die sich im schlechtesten Fall nur noch deponieren lassen. All diese Prozesse bedingen wiederum Emissionen, die unser Klima belasten.

Um zukünftigen Generationen eine lebenswerte Umwelt zu hinterlassen ist es unumgänglich, dass wir weg vom Prinzip „entnehmen, produzieren, nutzen und entsorgen“ den Weg zu einem kreislaufgerechten Handeln und Wirtschaften bereiten. Dafür ist es notwendig Gebäude so zurückzubauen, dass möglichst viele Bauteile wiederverwendet werden bzw. Baustoffe rezykliert und wiederverwertet werden können. Auch die Planung von Neubauten erfordert innovative

Konzepte, die auf Recyclingbaustoffe setzen, die Nutzungsdauer von Gebäuden signifikant erhöhen und deren zerstörungsfreien Rückbau von Anfang an konsequent mitdenken. Nur so lassen sich wichtige Ziele wie die notwendige Ressourceneffizienz, Abfallvermeidung und geschlossene Stoffkreisläufe erreichen. Durch eine geeignete Baustoffwahl und reversible Baukonstruktion lassen sich heute schon viele von solchen Ansätzen realisieren.

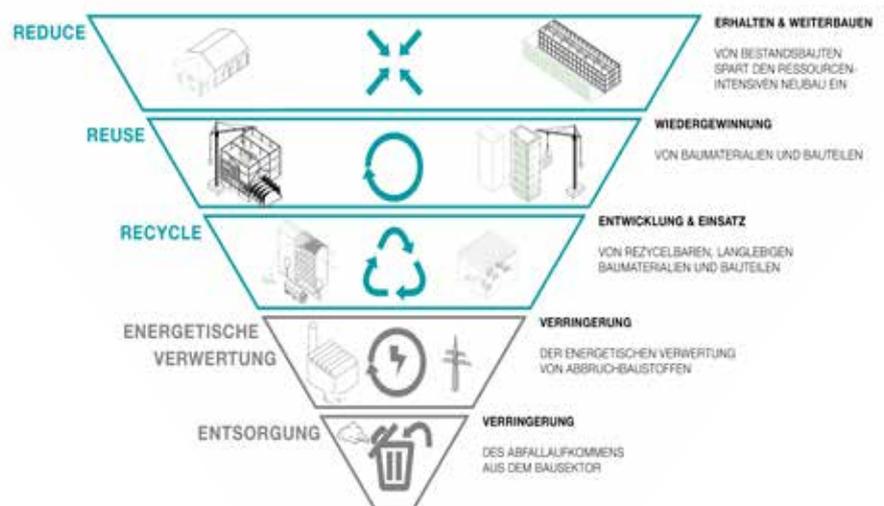
**MIT DEN MATERIALIEN
MEHR ALS NUR EIN GEBÄUDE
BAUEN.**

Im Rahmen des Neubauprojektes Begegnungszentrum Zuversicht in Staaken stehen die Bauherr:innen von der herausfordernden Aufgabe, die Bestandsgebäude zurück zu bauen. Um negative Auswirkungen für Mensch und Natur gering zu halten, wurde eine Machbarkeitsstudie zum nachhaltigen Rückbau durchgeführt, die zum Ziel hat, möglichst viele Bauteile für den eigenen oder andere Neubauten zu ‚retten‘ um so das Abfallaufkommen signifikant zu reduzieren und Stoffkreisläufe zu schließen. In einer detaillierten Bestandsana-



Treibhauspotenzial des Bestandsgebäudes in t CO₂-Äqv. [Quelle: ZRS Architekten]

lyse wurden daher die Potenziale eines verwertungsorientierten Rückbaus untersucht und eine Reihe von Bauteilen identifiziert, die einer neuen Nutzung zugeführt werden können. Diese erstrecken sich von Fenstern und Türen, über Boden- und Wandbeläge, bis hin zu Dachziegeln und Dachrinnen, aber auch Einrichtungsgegenstände oder besondere Kirchenobjekte, wie die Orgel oder die Kirchenglocken. Der hochwertige Natursteinboden aus dem Kirchenraum soll in Teilen im geplanten Neubau integriert werden. Für andere Objekte wurden bereits Interessierte gefunden, die verbleibenden sollen über entsprechende On-



Abfallhierarchie [Quelle: ZRS Architekten]

line-Portale inseriert werden. Aufgrund der nicht reversiblen Bauweise und den im Gebäude verbauten Schadstoffe lassen sich jedoch nicht alle Bauteile zerstörungsfrei rückbauen und wiederverwenden. Nach der notwendigen, schadstoffgerechten Sanierung sollen die verbleibenden Bauteilkomponenten und Baustoffe möglichst sortenrein ausgebaut und einem hochwertigen Recycling zugeführt werden.

Nach aktueller Berechnung der ökologischen Wirkungen lassen sich durch die angestrebte Wiederverwendung von Bauteilen ca. 98 t CO₂ Äquivalent vermeiden. Hinzu kommen 584 t CO₂ Äquivalent, die durch ein konsequentes Recycling reduziert werden können. Selbst wenn sich dieser Wert durch die Emissionen die für die Aufbereitung der RC Baustoffe benötigt wird reduziert, ist das immer noch ein sehr gutes Ergebnis.

Aufruf der Ev. Kirchengemeinde zum Sommercamp

[Quelle: Ev. Kirchengemeinde]

Retten, was geht



Das Sommercamp der Zuversichtskirche

Im Rahmen des Rückbaus des Gebäudeensembles wollen wir alles retten, was geht. Das bedeutet: Objekte und Materialien **dokumentieren**, handwerklich **aufarbeiten**, **ausbauen** und **verkaufen**, um Ressourcen zu schonen und das Abfallaufkommen zu reduzieren.

Wir können jede helfende Hand gebrauchen und laden Euch herzlich zu unseren Aktionswochen vom **28.06 bis 18.07 2021** ein.

Rahmenprogramm:
Gemeinsame Mahlzeiten, **Workshops** und offene **Veranstaltungen** zum Themenkreis „Bewahrung der Schöpfung“ | **Camping** mit Lagerfeuer

Abschluss: Sonntag, 18.07 | Abverkauf der geretteten Gegenstände und Materialien

Der Erlös geht an einen guten Zweck.

Wir bitten um eine **Anmeldung bis zum 15.06.**

Kirchengemeinde Staaken
Brunsbütteler Damm 312
13591 Berlin - Spandau
Anmeldung: holz@kirchengemeinde-staaken.de

ZRS
Re-Use BERLIN

MACHBARKEITSSTUDIE

Im ersten Rundschreiben R1 hatten wir auf eines der Leuchtturmvorhaben im Fördergebiet Brunsbütteler Damm/Heerstraße verwiesen: den Neubau des Begegnungszentrum Zuversicht. Und es zeigt sich zu unser aller Freude, das hier noch viele mehr drinnen ist. Gut gesagt, denn um das „Drinne“ geht es in dem nachfolgenden Beitrag von Heike Holz zum Thema Sommercamp und ReUse in der Zuversicht. Mit einer Machbarkeitsstudie zur Wiederverwertbarkeit verbauter Materialien und einem Workshop ganz nah an der Realität wird dieses Leuchtturmvorhaben auch zu einem berlinweiten Modellvorhaben zum kreislaufgerechten Rückbau. Dazu mehr im folgenden Rundschreiben R4. Jetzt genug des Vorwortes, ab in die Praxis, das Wort hat Frau Holz.

Brunsbütteler Damm 312

Ressourcen im Quartier: Re-Use der Baumaterialien der Zuversichtskirche

Beitrag von Heike Holz,
Evangelische Kirchengemeinde

Schon lange sprechen wir darüber im Stadtteil: Die Zuversichtskirche am Brunsbütteler Damm wird in der ersten Jahreshälfte 2022 mit allen sie umgebenden Gebäuden abgerissen. Sie macht Platz für ein Begegnungszentrum, das allen Menschen offensteht. Menschen, die soziale, kulturelle oder ökologische Ziele verfolgen und unser Staaken kreativ mitgestalten wollen. Als Kirchengemeinde wollen wir durch dieses Vorhaben unsere Ressourcen gut einsetzen. Sie sollen gleichermaßen allen Bür-

ger*innen unseres Gemeindegebietes zu Gute kommen und sozial-ökologisch wirken.

Konsequent fragen wir daher im gesamten Projektverlauf nach den Geboten in Bezug auf Nachhaltigkeit: „Was bedeutet der Begriff „Nachhaltigkeit“ konkret für unser Vorhaben? Gibt es bereits Standards für nachhaltiges Bauen? Welche Vorgängerprojekte geben uns Orientierung?“ Nachhaltigkeit zeigt sich doch nicht nur darin, dass wir eine Heizung für den Neubau planen, die auf nichtfossilen Brennstoffen und Luftwärmepumpen basiert. Es ist vielmehr ein Umdenken im großen Stil. Umfassend. Wenn wir heute nicht mehr Ressourcen verbrauchen als unbedingt erforderlich und den nach uns Kommenden ein gut nutzbares, umbaubares und schließlich abbaubares Gebäude hinterlassen, dann

könnte man wohl von einer Nachhaltigkeit des Vorhabens sprechen.

In diesem Sinne stand ein sorgfältiger Blick auf die Baumaterialien des Gebäudebestandes an:

MUSS ALLES ENTSORGT WERDEN?

WAS KÖNNEN WIR IM NEUBAU WIEDERVERWENDEN?

WIE BELASTET MIT SCHADSTOFFEN SIND DIE EINZELNEN BAUTEILE?

WAS KOSTET EIN KLIMAGERECHTER ABRISS?

WIE KÖNNEN MEHRKOSTEN FINANZIERT WERDEN?

Wir sind diesen Fragen nach und nach auf den Grund gegangen.

Im Sommer 2020 begannen wir mit der intensiven Recherche zu dem Thema. Die erste Erkenntnis war, dass der gesamte Themenbereich auch für die meisten der Fachplaner und Fachplanerinnen noch kein großes Thema war. Erst im Dezember 2020 erschien ein aufrüttelnder Bericht des UN-Umweltprogramms und machte deutlich, wie hoch der Anteil des Baubereiches (=38 Prozent) an den globalen CO₂-Emissionen ist.

So machten mich die Mitte 2020 die zu dem Thema angesprochenen Planungsbüros mehrheitlich auf die drohenden Mehrkosten durch einen über den sowie schon hohen gesetzlichen Standard hinaus gehobenen Umweltschutz beim Rückbau aufmerksam. Einen Einsatz von ehrenamtlich tätigen Anwohnern und Anwohnerinnen beim Abbau von Baumaterialien hielt zu diesem Zeitpunkt

niemand für möglich.

Ein erster Schritt in Richtung „Wiederverwendung der Bauteile“ war die Machbarkeitsstudie zum Thema: „Umweltschonender Rückbau des Gebäudeensembles Zuversicht“, die wir mit der finanziellen Rückendeckung durch Senat und Bezirk ausschreiben konnten. Mit dem Architekturbüro ZRS Architekten haben wir ein Büro gefunden, für das die Themen „gesundes Bauen und Recyclingbaustoffe“ tief in ihrer Arbeit verankert sind. Frau Klinge von den ZRS Architekten und ihr Team haben detailliert herausgearbeitet, wieviel Materialien noch gut zu verwenden sind. Und in diesem Rundschreiben R3 erläutert sie auch für uns die grundlegende Philosophie des Kreislaufgerechten Bauens. Ein Baustoff ist dabei besonders in den Fokus für eine mögliche Wiederverwendung im Neubau gekommen. In der Kirche, im Foyer und im Eingangsbereich



Freiwillige Helfer retten den hochwertigen Bodenbelag, um diesen im zukünftigen Begegnungszentrum wieder zu verwenden [Quelle: Ev. Kirchengemeinde]

wurden auf dem Fußboden Solnhofer Platten verlegt. Dabei handelt es sich um einen hochwertigen Kalkstein aus Solnhofen Bayern.

In der Machbarkeitsstudie steht dazu:

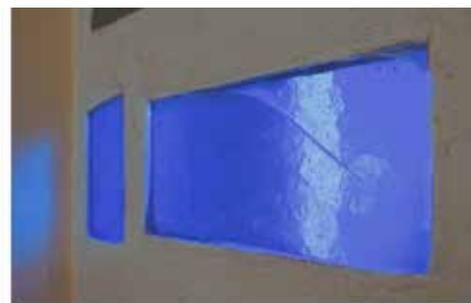
„Der Naturstein ist über 150 Mio. Jahre in der Erde gereift und gilt als der härteste Kalkstein der Welt. Durch Fossilien und Dendriten wird jede der in Handarbeit gewonnenen Platten zu einem Unikat. Aufgrund der Homogenität und der hohen Dichte erweist sich der Einsatz der Platten im Bereich von Fußbodenheizungen als vorteilhaft. Da die Platten in einem Kalkmörtelbett verlegt wurden, sind sie zerstörungsfrei rückbaubar und können einer Wiederverwendung zugeführt werden. Der Rückbau sollte behutsam mit Breitmeißeln erfolgen, damit die Platten beim Lösen nicht brechen. Aufgrund der Nutzungsdauer ist eine Reinigung erforderlich. Die Lebensdauer von Natursteinplatten liegt zwischen 80



Bodenbelag Soldenhofer Platte [Quelle: ZRS Arch.]



Buntglasfenster mit insgesamt 9 Elementen vom Künstler Alfred Roß [Quelle: ZRS Architekten]



- 150 Jahren, sodass bei den Platten eine Restlebensdauer von ca. 20 – 90 Jahren zu erwarten ist.“

Wir waren sofort begeistert! Diesen Bodenbelag wollten wir retten und in unser neues Begegnungszentrum einbauen. Vielen Gemeindemitgliedern waren die einmaligen Muster in den Platten während der Gottesdienstbesuche aufgefallen. Sie haben darin unterschiedliche Figuren entdeckt und ihr Herz an die wunderschönen Platten verloren. Darüber hinaus erschien uns die Arbeit des Herauslösen, Säuberns und Dokumentierens der Platten gut geeignet für einen Sommerworkshop mit ehrenamtlichen Helfer*innen.

Unter dem Motto: „Retten, was geht“ haben wir zu den Aktionswochen vom 28.06. bis 18.07. eingeladen. Unser Ziel war es, möglichst viel an Materialien auszubauen, aufzuarbeiten und wiederzuverwenden bzw. abzugeben - insbesondere natürlich die insgesamt 320 qm Solnhofer Platte. Wir haben uns an alle Menschen unseres Stadtteiles gewandt. Mit Plakaten, auf unserer Internetseite, auf der Internetseite www.staaken-info.de, über den Tagesspiegel online, in der Morgenpost, in der „Kirche“ und in unserem Gemeindebrief erschien die Ankün-

digung unseres Sommerworkshops. Und sie kamen! Generationenübergreifend kamen ca. 25 ehrenamtliche Helfer*innen! Menschen, für die die Klimakrise und die Umweltzerstörung so wichtige Themen sind, dass sie sich ohne einen wirtschaftlichen Profit gemeinsam engagierten!

Natürlich, auch die wachsende Gemeinschaft während dreier Wochen solidarisches Arbeitens hat zu unserer Motivation beigetragen. Während Andere Urlaub machten, haben wir uns jeden Morgen

um 9.00 Uhr an der Zuversichtskirche getroffen und haben mit unserer Arbeit begonnen. Meistens war die Generation 60+ zuerst vor Ort. Aber

im Laufe des Vormittags trafen alle ein und es wurde überall fleißig gearbeitet. Um 14.00 Uhr kam das Mittagessen mit der APE von der Pi8 Catering gGmbH aus dem Pillnitzer Weg 8 und zu diesem Zeitpunkt hatten wir alle schon mächtigen Kohldampf. Dabei mussten wir am Anfang unseres Sommercamps zunächst einen Rückschlag wegstecken: Die Solnhofer Platten ließen sich nur schwer lösen und die guten Erfolge blieben Einzelfälle. Trotzdem wollen wir nicht aufgeben. Mindestens die 40qm für den Andachtsraum im Begegnungszentrum

**ES KOMMT
EIN STÜCK ZUVERSICHT IN
DAS ZUKÜNFTIGE
BEGEGNUNGszENTRUM.**



Betonskelett ohne reversible Verbindungen [Quelle: ZRS Architekten]



Demontage der Geschossdeckenverkleidung [Quelle: Ev. Kirchengemeinde]

wollen wir noch zusammenbekommen. Dazu werden wir wahrscheinlich im Herbst 2021 noch einmal zusammen anpacken müssen.

Im Sommercamp konnten wir retten: Holzverkleidungen aus den Gemeinderäumen, Laminat und Linoleum aus Gemeinderäumen und ehemaligen Dienstwohnungen, Lampen und Jalousien aus den Gemeinderäumen, Verdunklungsvorhänge, Betonpflastersteine, Bänke im Außenbereich und jede Menge Inventar. Die noch nicht ausgebauten Baumaterialien wie Sanitärobjekte, Türen, Dachsteine, Fenster, Plattenheizkörper, Rampen und vieles mehr wurde in einem Baustoffkatalog erfasst. Dieser Katalog kann jederzeit über unsere Internetseite und in unserem Gemeindebüro eingesehen werden. Außerdem planen wir die Baustoffe über

eine Internetplattform für gebrauchte Baumaterialien anzubieten.

Wer uns gerne bei der Arbeit sehen will, kann sich einen 8-minütigen Dokumentarfilm über unser Sommercamp auf YouTube ansehen.

Dokumentarfilm unter:



Höhepunkt und Abschluss unseres Sommercamps war das Sommerfest am 18.07. unter dem Thema „Upcycling“ auf dem Innenhof des Gebäudeensembles rund um die Zuversichtskirche. Gemeinsam mit den Handwerker*innen der Initiative Gruppen Staa-kenZone wurden viele Kreativ-Angebote gemacht, Handarbeitsprodukte aus der Region zum Kauf angeboten und natürlich sorgte die Kirchengemeinde für das leibliche Wohl aller Besucher*innen. Das Fest hat einen wundervollen Schlusspunkt für unseren Sommerworkshop gesetzt.



Plakat zum Sommerfest [Quelle: Ev. Kirchengemeinde]

Mit der Umsetzung von wichtigen Maßnahmen zum Thema Nachhaltigkeit in unserem Projekt sind wir noch nicht fertig. Wir erkennen, dass es dazu noch viel zu lernen gibt und die Menschheit insgesamt häufig die vielen Dimensionen noch nicht erkannt hat. Daher freuen wir uns über jede und jeden, der unser Vorhaben begleitet und ihr/sein Wissen und Erfahrung mitbringt. Wir sind ein Projektteam in dem derzeit zwei Mitarbeiter*innen der Kirchengemeinde auf Augenhöhe mit zwei Bürger*innen des Stadtteils zusammenarbeiten. Sie können mich bis zum Jahresende 2021 freitags von 8 – 12 Uhr im Stadteilladen in der Ladenzeile Brunsbütteler Damm 267 kennenlernen und sich aktuell informieren.

Ich bedanke mich bei allen Menschen, die uns bis hierhin unterstützt haben.



JumiLotsen beim Verteilen der ersten Ausgabe R1

Schon gewußt, ...

... dass das Rundschreiben zu 100% klimaneutral ist?

Mit unserem Rundschreiben versuchen wir, umweltgerechte Standards umzusetzen. Deshalb erfolgt der Druck klimaneutral mit Biofarben auf 100 Prozent Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem blauen Umweltengel. Die Lieferung von der Berliner Umweltdruckerei in das Pi8 erfolgt ebenfalls klimaneutral, indem hierfür die Aufforstung von Wäldern in gleichem Maße unterstützt wird. Vom Pi8 werden die Ausgaben durch die JumiLotsen mit Muskelkraft per Pedes, Rad oder der Rikscha in die 17.000 Haushalte verteilt.

Unsere neuen Bio-Baumwolltaschen wurden ebenfalls klimaneutral hergestellt und bedruckt. Gerne erhalten Sie auf dem nächsten Stadtteilstfest einen Beutel an unserem Stand. **Sprechen Sie uns an!**



Neue Beutel für das Fördergebiet

Der Grüne Ring wird 'ne runde Sache!

Umfrage zu Ihren Ideen - Ihre Meldungen

[Den Themen, die am häufigsten genannt wurden, haben wir hier den meisten Platz eingeräumt.]

Müll

„Müll (Bauschutt, Möbel) liegt überall. Viele Mitmenschen lassen ihren Müll liegen und erleichtern sich am Bullengraben. Kein Verständnis dafür.“

„Viel zu viel Müll und Kot, die neuen Mülleimer reichen nicht aus.“

„Es werden dringend Mülleimer mit regelmäßiger Leerung benötigt. Müll im Bullengraben nimmt stark zu und zieht Ungeziefer an.“

„Mülleimer fehlen im Park.“

„Es müssen dringend mehr Mülleimer hingestellt werden.“

„In ganz Spandau gibt es ein Müllproblem. Vorbild sein, Müll sammeln und mit Passanten ins Gespräch kommen. Sauberen Kiez Spandau.“

„Der Mauerweg im Bereich des Hahnebergs befindet sich in einem verkehrsfährdenden Zustand und müsste dringend saniert werden.“

„Bitte die großen Wiesenflächen nicht einzäunen.“

Kleinkinder- und Spielplätze

„Spielplatz speziell für kleinere Kinder planen. Viele Spielgeräte wurden in den letzten Jahren abgebaut. Kletterweg aus gefällten Bäumen errichten (Idee).“

„Spielplatz mit Wippe, Schaukel und Rutsche planen.“

natürliche Grünflächen

„Grünflächen sollten wild und naturbelassen, Rückzugsorte für Tiere und Erholungsorte sein. Bei der Bepflanzung ökologische Aspekte (heimisch, Klimawandelresilienz, Vielfalt, Artenschutz) zum obersten Prinzip vor Fragen der Pflege erklären.“

„Bäume als Schattenspender pflanzen. Weniger typische Spielplätze, stattdessen natürliche Spielorte mit naturnahen Elementen (Blumenwiesen, Ziegen, Bach, Bäumen) und Natur schaffen.“

Leitsystem

„Viele Menschen wissen nicht, dass die Abschnitte verbunden sind. Darauf sollte hingewiesen werden.“

„Der Grüne Ring sollte in ein Gesamtkonzept integriert sein.“

Sitzmöglichkeiten

„Am Bullengraben mehr Bänke zur Entspannung aufstellen.“

„Mehr Bänke für gehbehinderte Menschen aufstellen.“

Neues Sportangebot

„Im Bullengraben sollten mehr Fitnessgeräte aufgestellt werden.“

„Im Bullengraben sollte es auch sportliche Angebote für Senioren geben.“

Grillmöglichkeit mit Container zur Müllentsorgung

Grillplatz als Treffpunkt und zum gemeinsamen Grillen planen. Idee: festverbauter Grills können beim Grünflächenamt gemietet werden und der Betrag kommt der Müllentsorgung zu Gute.

Kein Grillplatz:

Der stinkt und hinterlässt Müll, egal wie groß die Tonnen sind.

„Brücke über die Heerstraße darstellen und mit einbeziehen, sowie Büsche besser schneiden und pflegen.“

„Der Ausbau des Weges vom Weinmeisterhornweg bis Gatower Straße ist eine gute Idee.“

Langes Becken

„Renaturierung und Übergänge an der Heerstraße zu schaffen sind gute Ansätze. Bei der Planung am Langes Becken sollten Bedürfnisse der Anwohnenden berücksichtigt werden.“

„Das Lange Becken sollte naturbelassen bleiben. Nicht jedes Stück wilde Wiese braucht Spielplätze/Sportanlagen/Parcours. Die Bedürfnisse/Sorgen/Wünsche der Anwohnenden müssen miteinbezogen werden.“

„Wilde, naturbelassene Orte. Abschnitte müssen unbedingt nutzerfreundlich aufbereitet werden.“

„Ein befestigter Weg durchs Lange Becken geplant werden, außerdem sollte ein erleichteter Übergang an der Heerstraße geplant werden.“

zukünftiger Jonny-K.-Aktivpark

„Wir wünschen uns einen großen Spielplatz mit einer großen und langen Rutsche.“

„Unser Wunsch Fitnessgeräte und ein Holzplateau an einem ruhigen, schattigen Ort als Yoga-ecke.“

„Fitnessanlage im Jonny-K.-Park erscheint zu klein gestaltet. Ein schönes Beispiel ist Misdroy in Polen. Ein ganzer Park mit unzerstörbaren Fitnessgeräten. Bitte kein Trimpfad.“

„Wildschweine richten großen Schaden an, Vorschlag sind Wildschweinsperren durch Tore und Zäune.“

„Die Nutzungen Entspannung und Sport/Spiel sind konträr und bedürfen einer guten Planung.“

„Neue Hundeausläuffläche, besonders für kleinere Hunde sind wünschenswert.“

Umweltbildung

„Hinweisschilder aufstellen, dass liegengelassene Lebensmittel Wildschweine anlocken.“

Fahrrad und co.

„Trennung von Radverkehr und Fußgängern um Konflikte zu vermeiden. Idee: Fahrradstraßen“

„Ein durchgängiger Fahrradweg wäre schön.“

„Zu viele Radfahrer gefährden Fußgänger.“

„Bessere Übergänge für Inliner/Skateboarder bei Straßen schaffen. Idee: in den Bereichen mit Pflastersteinen einen schmalen, glatten Streifen lassen.“

„Planen von Umlaufsperrern und Holper, damit keine Fahrradrennstrecke entsteht.“

... und wie geht's weiter?

Wir freuen uns über viele Beiträge. Insbesondere die Themen Müll und Konflikte zwischen Fahrradverkehr und Fußgänger*innen wurden vermehrt genannt. Diese Bedenken nehmen wir ernst und rücken diese weiter in den Fokus der zukünftigen Entwicklung.

Wir freuen uns aber auch, die ersten Früchte dieser Beteiligung nennen zu können:

Im kommenden Jahr wollen wir die Erarbeitung eines **Informations- und Wegeleitsystems** speziell für den Grünen Ring erstellen lassen. Eine anspruchsvolle Aufgabe, da hier die Barrierefreiheit als ein wichtiger Aspekt berücksichtigt werden soll. Zu dem Leitsystem gehört auch ein Corporate Design - etwas einzigartiges und unverwechselbares... etwas mit Wiedererkennungswert. Denn besonders ist er, der Grüner Ring.

Bitte einmal umblättern!

Anbindung

„Verbindung des Bullengrabens zum Havelufer sollte besser gestaltet werden.“

„Wünschenswerte Verbindung des Bullengrabens Richtung Berliner Zentrum oder zumindest Altstadt Spandau. Jetzt endet er im Nirgendwo.“

Fußgänger

„Fehlende Fußgängerüberwege um Teilbereiche (z.B. Egelpfuhlstr., Päwesiner Weg, Lutoner Str./Egelpfuhlstr.) zu erreichen. Entfernung der Drängelgitter am Magistratsweg. Fußgängerfreundliche Gestaltung von Überwegen und Tempo 30 ausweiten und durchsetzen.“

„Ich wünsche mir barrierefreie Fußwege (keine Umlaufsperrern), Wegweiser, die Reparatur der Wege (z.B. Wurzelsperren) und eine bessere Querung der Heerstraße (besonders beim Langen Becken).“



Und noch etwas soll im kommenden Jahr angeschoben werden:

Bereits bei der Erstellung des Masterplans „Spielen und Bewegen“ und den vielen Gesprächen, die damit verbunden waren, wurde der Wunsch nach weiteren Sport- und Fitnessgeräten im Bullengraben geäußert. Dieser Wunsch wurde in Form eines **Fitnessparcours** bei unserer Befragung zum Grünen Ring erneut betont. Einen ersten Schritt, die Errichtung einer **neuen Calisthenics-Anlage** im Bereich des Geschwister-Scholl-Hauses am Magistratsweg, soll bereits im Jahr 2023 umgesetzt werden. Das Beteiligungsverfahren für die Errichtung der Anlage soll in der ersten Jahreshälfte 2022 beginnen. *Gerne berichten wir in einem der kommenden Ausgaben darüber!*

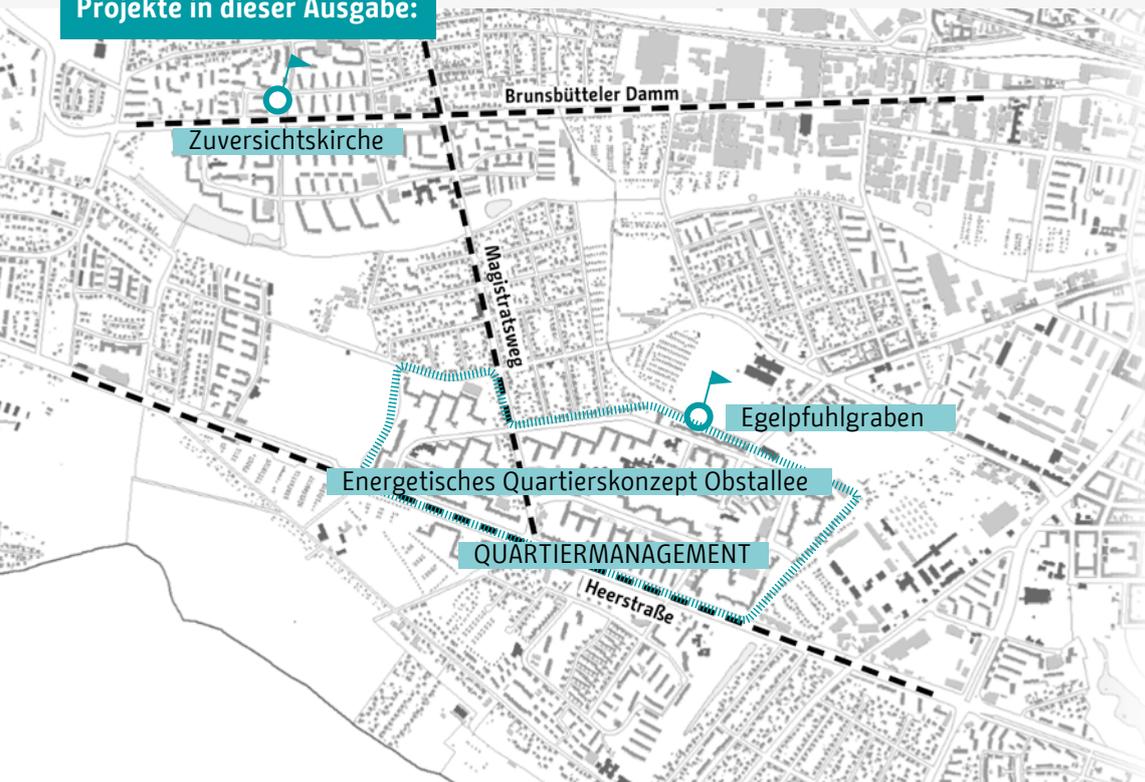


Franziska Bathmann, Andreas Richter und Ralf Hoffmeister

bdh@ba-spandau.berlin.de

T: 90279-2642

Projekte in dieser Ausgabe:



IMPRESSUM

Dieses Rundschreiben wurde durch das Land Berlin im Rahmen des Programms „Nachhaltige Erneuerung“ gefördert.

Herausgeber

Bezirksamt Spandau von Berlin, Abt. Bauen, Planen und Gesundheit Stadtentwicklungsamt

Ansprechpartner

Franziska Bathmann
T: 030 90279 -2642
bdh@ba-spandau.berlin.de

Ralf Hoffmeister

T: 0331 743 57-0
stadtumbau-bdh@stadtkontor.de

Redaktion, Foto und Layout

Franziska Bathmann
Ralf Hoffmeister

Druck

dieUmweltDruckerei
Klimaneutral gedruckt mit Bio-Farben auf 100 % Recyclingpapier, ausgezeichnet mit dem Umweltsiegel Blauer Engel.

Auflage

17.000 Exemplare

Ihre Meinung ist gefragt!

Wie hat Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, die 3. Ausgabe des Rundschreibens gefallen?

Haben Sie Ideen, Themen, Anregungen oder Wünsche für die folgenden Ausgaben?

Lassen Sie uns das wissen, sprechen Sie uns an!

Die R4 zum Thema Bewegung & Mobilität erscheint im Sommer 2022.